

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg. ;
die Reklamezeile 20 Pfg. Auwärtdige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
♦♦ (Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger) ♦♦
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis
einschließlich Belegerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Amthlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Nov. Unsere Angriffe auf Ypern sowie nördlich Arras und östlich Luison schreiten langsam aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Au der Yser.

Berlin, 3. Nov. An der Yser-Linie ist nach übereinstimmenden Meldungen der Blätter am letzten Oktober und am 1. November auf der ganzen Front ohne Unterlass gekämpft worden. Obwohl die Angriffe der Deutschen durch die durch Öffnung der Schleusen herbeigeführten Ueberschwemmungen erschwert wurden, bringen die Deutschen mit Todesverachtung vor und gewinnen ständig an Raum. Augenzeugen berichten, daß der Mut der Deutschen ungebrochen sei und daß die Deutschen alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung zu überwinden verstanden. Längs der Rüste gelang es ihnen, viele belgische Soldaten, die in Zivilkleidung stehen wollten, gefangen zu nehmen. — Nach dem „Corriere della Sera“ schreitet die Ueberschwemmung langsam fort und zwingt die Deutschen, ihre Angriffe weiter südöstlich zu verlegen.

Aus Flandern.

Rotterdam, 4. Nov. In Londoner Nachrichten behauptet man, die Engländer hätten Mariakerke bei Ostende besetzt. Eine Bestätigung dieser immerhin zweifelhaften Meldung aus anderen Quellen liegt nicht vor.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 3. Nov. Amthlich wird verlautbart: In Russisch-Polen brachen unsere Streikräfte, als sie die harte feindliche Armee zur Entwicklung gezwungen hatten, die Gefechte auf der Lysa Gora ab, um die nach den Kämpfen bei Zwangorod befohlenen Bewegungen fortzusetzen. Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage südlich von Stary Sambor und nordwestlich von Turka wurden bisher 2500 gefangene Russen eingebracht. Gestern früh überfielen Husaren bei Sybnit im Strzypale eine feindliche Munitionskolonne und erbeuteten viele Wagen mit Artilleriemunition. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Die Niederlage der Serben.

Wien, 3. Nov. Amthlich wird verlautbart: 3. November. Erst jetzt läßt sich der in der Macoa erlangene Erfolg voll überblicken. Die dort gestandene zweite serbische Armee unter General Stepanovic mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch übereiligen Rückzug, wobei sie Vorräte aller Art und ihre Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der

bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in seinen vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hügelland südlich von Sabac zurückgewichen. Er leistete nur noch bei Sabac, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erstickt wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand. Potiorek, Feldzeugmeister.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 4. Nov. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Pest: Unsere Armee gewinnt im Nordwesten Serbiens immer mehr an Raum. Das serbische 20. Infanterieregiment wurde von uns in die Sämpfe getrieben, wobei an 200 Serben ertranken. Bei einem Gefecht bei Kawaje gelang es uns, die neueren serbischen Landkarten zu erbeuten. Desgleichen fielen zahlreiche Gewehre französischer, englischer und russischer Herkunft samt Munition in unsere Hände. Ferner wird aus Mitrowiza gemeldet, daß das Matschwoagebiet und der Jeregluf von uns besetzt wurden, obschon sich die Serben unglaublich tapfer zeigten und ihre betonierten Stellungen uns zu einer neuen Taktik zwangen. Im inneren Serbien herrscht Anarchie. Zahlreiche Fahnenflüchtige ergeben sich uns.

Serben und bulgarische Mazedonier.

Sofia, 4. Nov. Unweit Kumanowo kam es vorgestern zu einem erbitterten Kampfe zwischen serbischen Truppen und bulgarisch-mazedonischen Banden. Nach achtstündigem Kampfe verloren die Serben 200 Mann und die mazedonischen Banden zogen sich wieder ins Gebirge zurück.

Rumänisch-bulgarisch-italienisches Einvernehmen.

Mailand, 4. Nov. Der „Corriere d'Italia“ teilt in einem Telegramm aus Sofia mit, daß dort sowie in Bukarest ein Abkommen zwischen Bulgarien, Rumänien und Italien in die Wege geleitet worden sei. Wenn bisher Mißverständnisse zwischen Bulgarien und Rumänien obgewaltet hätten, so trage hauptsächlich Rußland die Schuld daran, das den Apfel der Zwietracht zwischen beide Länder geworfen und Rumänien auf falsche Straße, die der Dobrußtscha, gedrängt habe. Nach dem genannten Blatte wäre das Abkommen hauptsächlich mit friedenserhaltender Wirkung gedacht.

„Karlruhe“ bei der Arbeit.

Wie Flohds aus Para (Bastien) gemeldet wird, hat dort der deutsche Dampfer „Assuncion“ die Passagiere und Mannschaft des belgischen Dampfers „van Dyk“ und der englischen Dampfer „Hurstbale“ und „Ganton“ an Land gesetzt. Die Dampfer sind von dem deutschen Kreuzer „Karlruhe“ erbeutet worden.

Die Beschießung von Tsingtau.

Tokio, 3. Nov. Amthlich wird bekannt gegeben, daß die Beschießung von Tsingtau andauert. Die meisten deutschen Forts sind zum Schweigen gebracht, nur zwei beantworten unaufföhrlich die zu Wasser und zu Lande unternommenen Angriffe der Verbündeten. Das Bom-

bardement verursachte eine Feuerbrunst in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Distanfs. Das Fort Sicochaushan steht in Flammen. Ein deutsches Kanonenboot, das den Schornstein verlor, ist nicht mehr sichtbar.

London, 4. Nov. Daily Telegraph meldet aus Peking vom 30. Oktober, daß das Artilleriefuer der Besatzung von Tsingtau planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen vernichtet und damit jeden Angriff der Belagerer auf unbestimmte Zeit hinauschiebt. Die großen Maxis hinter der Festung auf der Landseite sind mit Minen übersät, die elektrisch zur Entladung gebracht werden.

Der Kampf um Tsingtau.

Rotterdam, 4. Nov. Aus Shanghai wird der „Central News“ gemeldet: Die Kapitulation von Tsingtau wird jeden Augenblick erwartet. Nach einem schweren Bombardement durch die Verbündeten antwortete nur ein deutsches Fort, das von Huchnan. Das englische Linien-schiff „Triumph“ soll das Fort „Bismarck“ mit sieben Schüssen zum Schweigen gebracht haben.

Die mazedonische Frage.

Sofia, 3. Nov. Heute fand eine große öffentliche Versammlung statt. Es wurden Berichte über die beslagenwerte Lage der Mazedonier angehört und ein Beschluß angenommen, wodurch alle gesetzgebenden Körperschaften und alle politischen Parteien aufgefordert werden, gemeinsam ein Arbeitsprogramm zur sofortigen Befreiung der unterdrückten Brüder auszuarbeiten. Die Regierung wird darin aufgefordert, zu dem gleichen Zwecke dringliche Maßnahmen zu treffen. Die Redner sprachen sich für die sofortige Besetzung von Mazedonien, sowie für eine internationale Untersuchung durch Vertreter der neutralen Länder über die Grausamkeiten der Serben und Griechen aus.

Abberufung der türkischen Votschafter.

Aus Konstantinopel wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Die türkische Regierung hat nunmehr, den Ereignissen Rechnung tragend, die Votschafter in Petersburg, Paris und London abberufen. Die Demission der Minister Oskan, Rahmud und El-Postani wird jetzt offiziell bekannt gegeben. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernimmt provisorisch Dschemat, die Post Unterrichtsminister Schäftli bei.

Der Seekampf im Schwarzen Meer.

Wien, 3. Nov. Die „Neue Fr. Pr.“ erfährt von maßgebender türkischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Seekampf im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Uebungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte tat sich besonders das Linien-schiff „Torgud Reif“ hervor. — Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(58. Fortsetzung.)

Anatole hat bei seiner Wahl den Geschmack eines feinsinnigen Aristokraten bewiesen,“ sagte er galant, „eure Anmut, meine Lieben, ist mehr wert als ein adliger Stammbaum.“

Vera umarmte und küßte Gundula. „Wundern sollte es mich nicht, wenn du mir Anatole abspenstig machtest, Schwesterchen,“ sagte sie bewundernd, „du bist beständig in deinem Liebreiz.“

„Du solltest solche Worte nicht einmal im Scherz aussprechen, Vera,“ widersprach Gundula, „ich könnte wohl deinetwegen entsagen und auf mein Lebensglück Verzicht leisten, aber eher würde ich sterben, als dir den Geliebten abwendig machen.“

„Ich weiß es,“ äuferte Vera, Arm in Arm mit der Schwester weitergehend, „menn ich auch oft ärgerlich auf dich bin, Gundel, mein Vertrauen zu dir ist unbegrenzt, ich weiß, daß du nichts Unrechtes tun könntest.“

„Rein,“ bestätigte Gundula mit tiefem Atemzuge, „ich leide lieber selbst, als daß ich andere leiden sehe. Es liegt mir so im Blute.“

Auf welche Weise die Vermutung, daß Vera sich heute abend verloben werde, entstanden war, das hätte keiner sagen können. Aber ein Geheimnis war die Verlobung nicht mehr, das stand fest. Ein jeder wußte darum, und nur über die Person des Bräutigams kursierten die verschiedensten Gerüchte.

geputzten Beuten gefüllt. Man sah sich verstoßen an, tuschelte und amüsierte sich köstlich in Erwartung der kommenden Dinge.

Soeben war ein Strauß herrlicher Teerosen, zwischen denen blühende Agrtenzweiglein hervorlugten, für Vera abgegeben worden, und kaum hatte sie die Begleitzeilen, welche ihr Verlobter ihr sandte, gelesen, als auch schon das Auto vorkuhr, welches Anatole brachte.

Er hatte den Pelz im Garderobenraum abgelegt und präsentierte sich nun im tadellofen Gesellschaftsanzuge den Blicken der neugierigen Dienerschaft.

Ein weißhaariger Alter, welcher der Mutter Gundulos treu ergeben gewesen war und sie selbst auf den Armen getragen hatte, führte den zukünftigen Schwieger-sohn des Bankiers.

Ehe der Alte die Tür zu dem kleinen Salon öffnete, in welchem die Eltern mit ihrer Tochter den Bräutigam empfangen wollten, steckte er Anatole mit geheimnisvoller Miene einen Zettel zu, den der junge Mann sogleich las und dann in der Tasche seines Rockes verschwinden ließ.

„Kommen Sie sofort nach der ersten Begrüßung in den Wintergarten! Es wünscht Sie dort jemand dringend zu sprechen.“

Anatole lächelte, als er siegesbewußt der Schwiegermama die Hand küßte. Ein kleines Abenteuer, das war ja vielersprechend.

Veras Schönheit schien ihn zu überraschen. Vor dem Feuer seiner Blicke senkte sie unwillkürlich die dunklen Wimpern.

Die Eltern sprachen herzlich bewillkommene Worte, und Anatole dankte anscheinend bewegt.

Er schenkte Vera einen herrlichen Brillantschmud, bestehend aus Brosche und Ohrgehängen.

„Den Ring bekommst du in dem Augenblick, wo Papa unsere Verlobung verkündet, liebe Vera,“ setzte er erläuternd hinzu.

„Das wird gleich nach dem Diner geschehen,“ bemerkte Eugenie, „bis dahin mögen sich die guten Leute ein wenig die Köpfe zerbrechen über das, was eigentlich los ist. Denn daß etwas in der Luft schwebt, haben sie alle längst heraus.“

Sie betrachtete mit Kennerblicken Anatoles Verlobungsgeschenk und äußerte wiederholt ihr Entzücken über die herrlichen Steine, die sicher ein kleines Vermögen gekostet hatten.

Mit vielem Geschick hatte Eugenie es so einzurichten gewußt, daß ihre Stieftochter von mehreren älteren Damen vollständig in Anspruch genommen wurde.

Gundula war es recht so. Sie hatte gleichfalls ihre Maßnahmen getroffen und dem treuen, alten Diener den Zettel anvertraut, welcher Anatole zu einem Rendezvous im Wintergarten einlud.

Unauffällig war es ihr dann gelungen, zu entschlüpfen. Und nun stand sie mit klopfendem Herzen im Wintergarten und wartete auf den Franzosen. Die nächsten Minuten mußten darüber entscheiden, ob diese Verlobung veröffentlicht werden durfte oder nicht.

Ihr war gewiß nicht wohl bei der ganzen Sache. Einen Schwindler zu entlarven, der hochmütigen, geistigen Stiefmutter sagen zu müssen: du hast dich von einem Betrüger umgarnen lassen, der hochtönende Name des Franzosen, sein Besitz und Vermögen ist er-

Fünf russische Kriegsschiffe wurden in Grund geböhrt und 19 Transportschiffe versenkt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Marinesoldaten ausfragten, nicht weniger wie 1700 Minen, die im Schwarzen Meer versenkt werden sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindliche Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschießung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet und zwar 50 in Sebastopol und Noworossisk und fünf in Odesa.

Minenexplosion.

Sofia, 4. Nov. In Widdin wurde von der Donau eine furchtbare Minenexplosion gehört. Es heißt, daß österreichische Minen gelegt waren, um für Serbien bestimmte russische Transporte zu verhindern.

Ein Manifest des Zaren.

Haag, 4. Nov. Nach einer Petersburger Depesche hat der Zar ein Manifest erlassen, in dem es heißt: Die Türkei ist von Deutschland und Oesterreich zum unfruchtbaren Kampf gegen Rußland aufgehetzt worden. Rußland wird das Ergebnis ruhig und gottvertrauensvoll abwarten. Das Auftreten der Türkei wird die Katastrophe des türkischen Reiches beschleunigen. Rußland dagegen wird die historischen Probleme des Schwarzen Meeres, das Erbteil der Vorfahren, zur Lösung bringen.

Ein persisches Ultimatum.

Leipzig, 4. Nov. Dem „Leipziger Tageblatt“ wird aus Kopenhagen mitgeteilt: Nach einer Meldung der „Berliner Tribüne“ aus Petersburg hat der persische Gesandte der russischen Regierung die Forderung auf sofortige Abberufung der russischen Truppen aus den persischen Gebieten überreicht.

Armenische Bewegung.

Köln, 4. Nov. Nach der „Köln. Zeitung“ berichtet die „Temps“ aus Asien, daß dort die armenische Bevölkerung sich im Aufstand befindet.

Die türkische Presse.

Konstantinopel, 3. Nov. Die Sprache der offiziellen Blätter ist nunmehr entgegen dem früheren friedlichen Ton überaus kriegerisch geworden. Der „Tanin“ schreibt: Der gestern vervollständigte Bruch der Beziehungen kann morgen nur mit dem Kriege enden. Die Unterdrückten und die Unterdrücker werden auf diese Weise einander gegenübersehen. Die einen sind verurteilt, da sie den Tag der Rührung der seit Jahrhunderten begangenen abscheulichen Verbrechen herannahen sehen; die anderen, den Ausbruch des Abels im Gesicht, werfen sich auf die Unterdrücker, um Rache zu nehmen. Wenn wir bis jetzt Geduld geübt haben, so geschah dieses, weil wir die einzige Hoffnung von 300 Millionen Muslimen waren. Um ihnen nützlich zu sein, taten wir, als ob wir mit dieser auf der islamitischen Welt wie ein Alpdrück lastenden tyrannischen Gruppe zufrieden wären. Wir arbeiteten heimlich, um dereinst uns zu retten. Der Zar hatte recht: Die Stunde der Rettung für die Unterdrückten hat geschlagen. Unsere Ohren können nicht mehr Friedensworte ertragen. Entweder sie oder wir! — In Besprechung der Wichtigkeit des Zusammenwirkens der Türkei mit den Zentralmächten schreibt „Terdschuman-i-Hakikat“: Solange die gegenwärtige Krise dauert, werden wir an der Seite der Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns unser Blut vergießen. Was die Deutschen anlangt, so rüden sie die historischen Geschichte seit 30 Jahren der islamitischen Welt nahe. Diese Annäherung ist nicht das Werk einiger Diplomaten, sie ist die Konsequenz der Natur der Dinge, und eine Reihe von Ereignissen und speziellen Verhältnissen ist es, was ihre Festigkeit ausmacht. Wenn heute der Halbmond und der Adler einander grüßen, so ist die Ursache hiervon dieselbe Gewalt, welche ihren Druck auf den Halbmond und auf den Adler ausübt.

Die Lage in Südafrika.

Aus Amsterdam wird berichtet: Handelsfirmen in Amsterdam und Rotterdam haben aus London vertrauliche Benachrichtigungen erhalten, wonach die Zahl der afrikanischen Büren bereits über zehntausend gestiegen sein soll. Sie sind sämtlich gut bewaffnet und auch im Besitze von Schnellfeuerwaffen und Maschinengewehren. Bewiesenen Nachrichten zufolge soll sich die gesamte Oranje-Fluss-

kolonie in Aufruhr befinden. Die Engländer verfügen in der Kapkolonie etwa über 80 000 Mann, deren Zahl bei einem Umsichgreifen des Aufstandes bei weitem nicht zu seiner Unterdrückung ausreichen würde. Das englische Kriegsmaterial in der Kapkolonie soll unzureichend sein.

Kleine Nachrichten.

London, 4. Nov. Aus Kairo wird berichtet, daß der britische General Maxwell die militärische Kontrolle des Bizakbönigs von Ägypten übernommen und über das Land den Belagerungszustand erklärt hat.

London, 4. Nov. Laut „Daily Telegr.“ sind zur Zeit 5000 Deutsche und Oesterreicher interniert. Die Blätter erörtern in längeren Abhandlungen die in deutschen Zeitungen erlassenen Anweisungen, daß alle in Deutschland sich aufhaltenden Engländer gefangen gesetzt werden müssen wegen der Internierung der Deutschen in den englischen Lagern. Die Blätter erklären diese Drohung für einen Bluff, dem man nicht allzu große Wirkung zuzutrauen brauche.

Schwarze Diamanten und Deutschlands Aufstieg.

Sämtliche Kulturstaaen bauen sich jetzt mehr und mehr zu Industriestaaten aus. Die Landwirtschaft ist nicht in der Lage, der zunehmenden Bevölkerungsziffer entsprechend ihre Leistungen zu steigern, um Unterhalt und Arbeitsgelegenheit für alle zu bieten. Die Massen arbeitsfähiger Hände sind deshalb auf die Tätigkeit in der Industrie hingewiesen, deren Hauptaufgabe durch den dauernden Besitz von Abzuggeländen für ihre Erzeugnisse gekennzeichnet ist. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind dabei in gleicher Weise interessiert. Je mehr Abzuggeländlichkeiten sich ein Staat sichert, desto besser ist er imstande, seine Bevölkerung wirtschaftlich kräftig zu erhalten. Diese Ziele müssen selbstverständlich zu Reibungen konkurrierender Industriestaaten führen. Wir haben ja jetzt diesen Kampf in seiner kräftigsten Form vor Augen. Das bisher unumschränkt den Weltmarkt beherrschende England will nicht dulden, daß Deutschland auf der Bahn seiner industriellen Entwicklung weiter steigt. Es greift zum Schwerte und auch zu den Schwertern der Nachbarstaaten, um diese gefährliche Konkurrenz der deutschen Industrie ein für allemal abzutöten.

Zahlen beweisen. Aus der statistischen Gegenüberstellung des Kohlenverbrauchs der wichtigsten Länder während der Jahre 1885 bis 1913 geht hervor, daß Deutschland seine Verbrauchsmengen von Jahr zu Jahr ungeheuer, viel stärker als andere europäische Staaten, gesteigert hat. 1885 wurden verbraucht in Großbritannien 130 Millionen Tonnen, gegen 192 Millionen im Jahre 1913, für Deutschland ergeben dieselben Daten 70 Millionen gegen 250 Millionen, für Frankreich 30 Millionen gegen 63 Millionen, für Belgien 13 Millionen gegen 26 Millionen.

Deutschland hat also innerhalb 28 Jahren seinen Verbrauch an Steinkohlen mehr als verdreifacht, während England kaum eine Steigerung von 50 vom Hundert aufweist. Deutschlands Aufschwung steht demnach ziffermäßig unerreicht in seinen Fortschritten da, soweit europäische Staaten mit Großindustrie in Betracht kommen. Dasselbe Bild ergibt sich, wenn man den Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung ausrechnet. Hierbei weist Großbritannien 3,63 Einheiten im Jahre 1885 gegen 4,17 im Jahre 1913, Deutschland 1,50 im Jahre 1885 gegen 3,73 im Jahre 1913 auf. Das ergibt für ersteres einen Zuwachs um 15 v. H., für Deutschland dagegen einen Zuwachs um nahezu 150 v. H.

Dem kalt rechnenden Engländer sind diese Zahlen sicher sehr geläufig. Sie bedeuten ihm den langsamen Rückgang seiner Produktion und die Abnahme seines Reichtums. Darum ist ihm jedes Mittel recht, dieser Richtung Einhalt zu gebieten.

Das Schwarze Meer.

Wie zur Zeit des Krimkrieges ist auch jetzt das Schwarze Meer wieder der Gegenstand des allgemeinen Interesses geworden, nachdem die Türkei sich durch die beispiellosen Herausforderungen des russischen Nachbarn genötigt gesehen hat, mit diesem um die Herrschaft auf dem Schwarzmeere Meer zu ringen, wie die Russen das

Schwarze Meer nennen, oder dem Kara Deniz, wie es bei den Türken heißt. Pontos aegaeus, das unwirtliche Meer, nannten es die alten Griechen wegen seiner dichten Nebel, seiner nordischen Stürme und winterlich vereisten Flußmündungen im Gegensatz zu dem Ägäischen Meere, das die winterlichen Unbilden des Nordens nicht kennt. Nachdem jedoch durch die Anlage zahlreicher Kolonien die öden Gestebe zur Blüte gelangt waren, taufte die Alten das Meer in Pontos eueinos, das gastliche Meer, um. Das Schwarze Meer heißt die mächtige, von der Krim abgesehen, infellose Wasserwüste auch heute nicht etwa wegen der Färbung des Wassers, die im Gegenteil infolge des geringeren Salzgehaltes sich durch besondere Helligkeit auszeichnet, sondern wegen der herblichen Stürme und der anhaltenden, dichten Winternebel.

Durch eine überlegene Flotte die Herrschaft im Schwarzen Meere zu gewinnen, das einst völlig dem Türkenreiche umschlossen war, ist ein uralter Wunsch Rußlands, um dessen Erfüllung es blutige Eroberungskriege geführt und die Nord- und Ostküste des Meeres in seinen Besitz gebracht hatte. Vom Schwarzen Meere aus wollte Rußland durch Bosphorus und Dardanellen seine Macht im Mittelmeer ausbreiten, Konstantinopel sollte die Sommerresidenz des Zaren werden. Die Türkei hatte von jeher fremden Kriegsschiffen in Friedenszeiten die Durchfahrt durch die Wasserstraßen verboten. Aber schon 1833 hatte Rußland durch einen Geheimvertrag mit der türkischen Regierung für die Kriegsschiffe seiner Schwarzen Meeres-Flotte Sonderprivilegien zum Nachteil der Kriegsfahrzeuge aller anderen Nationen herauszuschlagen verstanden.

Im Jahre 1841 trafen die europäischen Mächte dann in der Londoner Konferenz eine Bestimmung, nach der unter Aufhebung dieses Sondervertrags die Meeresengen auch für russische Kriegsschiffe verschlossen blieben. Der Pariser Friede vom März 1856, der den Krimkrieg beendigte, bestätigte die Londoner Abmachung und durch eine besondere Konvention verpflichtete sich Rußland und die Türkei nur je zehn Schiffe, darunter sechs Kriegsschiffe, im Schwarzen Meere zu halten. In der Londoner Konferenz von 1871 sagte sich Rußland von dieser Bindung los und setzte seitdem die Drangsalierung der Türkei beständig fort, ohne freilich seine Schwarzen Meeres-Flotte zu einem wirksamen Kriegsinstrument auszugestalten zu können. In den einschlägigen Verhältnissen wird durch den soeben ausgebrochenen Konflikt eine gründliche Aenderung herbeigeführt werden.

Lokal-Nachrichten.

4. November.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. In der am Dienstag stattgehabten Stadtverordnetenversammlung, in der Stadtv. Graf den Vorsitz führte, wurden für die Erweiterung der Grabfelder des Friedhofes für 1914 33 900 Mark bewilligt. Der Hausbesitzerverein hatte eine Eingabe an die Versammlung gerichtet, in der im Hinblick auf die schwierige Lage um Erlaß des Wassergeldes ersucht wurde. Die Stadtv. Bindemahl und Fromm empfanden der Eingabe Beachtung und Berücksichtigung zu schenken; man ging aber zur Tagesordnung über. Die Vorlage betreffend Errichtung einer Mittelschule an der Straße „Hinter dem Buchwald“ wurde nach längerer Debatte in Rücksicht auf die Kriegslage zurückgestellt. Namens des Eingabenausschusses berichtete Stadtv. Dueroje über die Unterbringung hygienischer Personen im Frankenstein Hof. Stadtv. Bädinger wandte sich gegen die Aufnahme solcher Kranken in den Hof. Da der Magistrat zufolge Abhilfe zu schaffen, so fand eine weitere Diskussion nicht statt und ein Antrag auf Verbesserung Annahme. Den breitesten Raum der Verhandlungen nahm die Debatte über Höchstpreise von Kartoffeln ein. Stadtv. Balzer und Genossen hatten eine diese Materie betreffende Anfrage an den Magistrat gerichtet. Die Ausführungen Balzers gipfelten darin, der Magistrat möge aus den Mitteln des Kriegsfonds ein größeres Quantum Kartoffeln ankaufen und sie für die ärmere Bevölkerung bereit halten. Der Magistrat hat die Regierung um beschleunigte Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln ersucht. Mit diesem Vorgehen erklärte sich Stadtv. Balzer einverstanden, der seine Wünsche in einem Antrag zusammenfaßte. Stadtv. Zielowski forderte Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln mit Verkaufszwang. Er betonte — die Regierung habe vollkommen versagt — daß außer den Kartoffeln

docht und erlogen — war ein Wagnis und „onnte für Gundula nur böse Folgen haben.

Man würde sie, die „Störenfriedin“ wieder heim-schicken, nur in Groll und Abneigung an sie denken. Ach, sie lehrte ja eigentlich gern in ihre stille Villa zurück, wo die Tage so gleichmäßig harmonisch dahinflossen und nichts Häßliches sie beunruhigen konnte.

Hätte sie nur nicht ihren alten Vater so gänzlich vereinsamt und hilflos zurücklassen müssen. Die Vorstellung, daß er dann liebevoll dahinvegetierte, ohne je ein herzliches Wort zu hören, schnitt tiefe Wunden in ihr junges Herz.

Und doch blieb ihr nur der eine Weg, mit sicherer Hand ein Lügengewebe zu zerreißen, das dem hochgeschätzten Namen ihrer Familie verhängnisvoll werden, ihn dem Klatsch, der Medifance preisgeben mußte.

Aber vielleicht waren all ihre Befürchtungen übertrieben! Eine schwache Hoffnung, die aber Gundula erleichtert aufatmen ließ.

Doch jetzt hörte sie elastische Schritte; sie trat aus ihrem Versteck, einer lauschigen Grotte, hervor, und in der nächsten Minute standen sich zwei mit totenblauen Gesichtern gegenüber.

So hatte ihre Ahnung sie nicht betrogen. Anatole de Chatelaine und Conte Bethoni waren ein und dieselbe Person. Eugenie und deren Tochter hatten sich von einem dreisten Schwindler täuschen lassen.

„Ich sehe, daß Sie mich wiedererkennen, mein Herr,“ sagte Gundula, ihre furchtbare Erregung in den fernsten Winkel ihres Innern zurückdrängend, „und ich hoffe, Sie werden ohne weiteres von der Bildfläche verschwinden. Mein Onkel, Herr Düren, war großmütig genug, der neuntausend Mark wegen, um die Sie ihn betrogen, kein Strafverfahren gegen Sie ein-

zuleiten. Der Erfolg scheint Sie kühn gemacht zu haben. Denn Ihre Dreistigkeit, eine hochangesehene Familie in Ihre abenteuerliche Existenz hineinzuziehen, übersteigt doch eigentlich alle Grenzen.“

Veras Verlobter hatte Zeit gefunden, sich von seinem ersten Erschrecken zu erholen. Die Farbe kehrte langsam in sein Gesicht zurück. Mit funkelnden Augen sah er in das blaße, süße Mädchen-Gesicht. Er machte eine Handbewegung, als finde er nicht sogleich die rechten Worte für das, was ihm hier geboten wurde.

„Ich bin untröstlich, gnädiges Fräulein, durch die Unmöglichkeit mit irgendeinem Hochstapler Ihr Mißfallen erregt zu haben,“ sagte er in gebrochenem Deutsch — der Italiener hatte es fließend gesprochen, — und ich kann Ihnen nur die ehrenwörtliche Versicherung geben, daß Sie sich in einem Irrtum befinden. Mein Schwiegervater in spe hat das Schloß meiner Ahnen mit eigenen Augen gesehen und sich auch in Paris von der Identität meiner Person überzeugt. Und Sie werden selbst nicht glauben, daß Herr Banter Eide seine einzige Tochter einem nicht völlig einwandfreien Menschen zur Gattin gibt.“

Gundula fixierte mit hartem, unerbittlichen Blick das Gesicht des Mannes. Er trug jetzt einen Vollbart, und dadurch hätte sich jemand, der ihn früher nur flüchtig gesehen, täuschen lassen können.

Wer aber, wie Gundula, Gelegenheit gefunden hatte, die kleinen Eigenarten seines Wesens und Mienenspiels aufs eingehendste zu beobachten, den konnte die inszenierte Veränderung nicht betören.

Aber jetzt erst kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie unüberlegt gehandelt, als sie sich schutzlos einem vorwegenen Verbrecher zum Angriff in den Weg stellte.

Sie zitterte vor seinen funkelnden Augen, dem düster entschlossenen Ausdruck in seinem Gesicht. Und um diese Zeit, wo immer noch neue Gäste kamen und die Begrüßungen kein Ende nahmen, dachte noch niemand daran, den Wintergarten aufzusuchen. Das hatte sie ja auch sehr klar und richtig berechnet. Die Aussprache konnte ganz ungehindert erfolgen, aber sie konnte ihr auch verhängnisvoll werden.

Ein Glück für Gundula war es, daß von ihrem mädchenhaften Jagen nichts zu merken war. Sie hatte sich unbedingt in der Gewalt, freilich, unter höchster Anspannung aller Nerven.

Zusammen waren sie in die Grotte zurückgetreten. Blühende Bäume umstanden den Eingang, der durch einen Perlenvorhang abgeschlossen wurde.

„Hören Sie mich an, Monsieur,“ sagte Gundula fest, „wenn Sie unverzüglich unter einem beliebigen Vorwande auf Rimmerwiederkehr verschwinden, so bleibt mein Mund stumm. Ihr Schicksal wird Sie auch ohne mein Zutun ereilen. Denken Sie daran, Ihre falsche Rolle weiterzuspielen, so erfolgt unverzüglich Anzeige gegen Sie, ich habe meine Vorbeurteilungen getroffen.“

Der Franzose hob den Kopf nur höher. „Ich lasse es darauf ankommen, mein Fräulein! Sie können den Herrschaften, deren Gast Sie sind, und ebenso mir große Widerwärtigkeiten bereiten, mehr aber auch nicht. Ich stehe unter dem persönlichen Schutze meines Schwiegervaters, er wird nicht anstehen, falls Sie es zum äußersten treiben, die Bürgschaft für meine Person zu übernehmen. Ihnen aber, der Anstifterin, wird man sicher kein Loblied singen, das sollten Sie auch bedenken.“

(Fortsetzung folgt.)

auch das Kartoffelmehl bedeutend teurer geworden sei als Roggenmehl und daß das Volk einer großen Not entgehe. Werde die Frankfurterpolitik fortgesetzt, so könne auch einmal die Gebuld des Volkes ein Ende erreichen. Stadt. Dr. Köhler bemerkte, daß man allerwärts danach strebe, die Regierung zu bewegen für die ganze Monarchie Höchstpreise festzusetzen. Stadt. Klein-Schmidt ist der Ansicht, daß den Produzenten Höchstpreise vorzuschreiben seien. Auch könnte Tarifiermäßigung für von auswärts kommende Ware zu einer Verbilligung führen. Stadt. Ehlers erklärte, daß die Händler nicht die Hauptschuld an der Teuerung hätten. Die Kartoffelernte sei heuer um die Hälfte geringer als im Vorjahre. Stadt. Diehl meinte, die Ernte sei durchschnittlich gut gewesen, aber die Bauern hielten die Kartoffeln zurück. Oberbürgermeister Voigt erklärte sich mit der Tendenz der Anträge Zielowski und Balzer einverstanden. Die jetzt geforderten Preise seien zu hoch und mit allen Mitteln werde man eine Ermäßigung der Preise anzustreben suchen. Wenn die Regierung versage, dann müßten die großen Städte der Nachbarschaft eine Vereinbarung treffen. Der Magistrat tue alles, um Höchstpreise festsetzen zu lassen. Die Anträge Balzer und Zielowski wurden dem Magistrat überwiesen. Die Eingaben des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, die volle Lohnzahlung an die Angehörigen der im Felde stehenden städtischen Arbeiter auf die Dauer von drei Wochen vor Weihnachten betreffend und des Herrn Nicolas Kantsch, die Wiedergewinnung eines 1796 von den Franzosen geraubten Altarbildes betr., wurden dem Magistrat überwiesen und werden in der Kriegskommission besprochen werden.

Zu den Stadtverordnetenwahlen. Die Zahl der wahlberechtigten Bürger hat sich von 60 929 im Jahre 1912 auf 66 722 erhöht. Voraussichtlich finden die Wahlen Ende November statt; ein bestimmter Wahntag wurde noch nicht festgesetzt.

Zusolge Verordnung des Bundesrats vom 4. September 1914 (R. G. Bl. S. 396) und Verfügung des Königlich Oberverwaltungsamts Wiesbaden vom 19. Oktober 1913 bleiben die durch die Bekanntmachungen dieses Oberverwaltungsamts vom 24. Oktober 1913 (Reg.-Amtsblatt S. 292) und vom 2. Dezember 1912 (Reg.-Amtsblatt 1912 S. 473) erfolgten Festsetzungen des Ortslohns und des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter auch für das Jahr 1915 wirksam. Ebenso bleiben auch die durch Bekanntmachung des hiesigen Magistrats und Versicherungsamts vom 19. Dezember 1913 (Anz. Bl. d. St. d. Beh. v. 28. Dezember 1913 S. 1099) festgesetzten Wertätze für Sachbezüge für 1915 in Geltung.

Die königliche Maschinenbauerschule. Dicht bei der vor einigen Jahren eröffneten Baugewerkschule, unmittelbar da, wo die Friedberger Landstraße den nördlichen Alleenring schneidet, ist jetzt eine zweite monumentale Baugruppe fertiggestellt und seit dem 15. Oktober dem Betrieb übergeben worden: die königliche Maschinenbauerschule. Der Gebäudekomplex steht auf dem Dreieck, das von Nibelungen-Allee, Kreuzer- und Kleiststraße begrenzt wird. Der Hauptbau, der im Reinen unseren großen Schulgebäuden gleicht, ist nach der Nibelungen-Allee gerichtet, dahinter befindet sich, durch einen Schulhof mit Rasenflächen und einer Brunnenanlage getrennt, das Maschinenhaus mit Werkstätten. Nach Westen hin verbleibt ein freier Geländestreifen, der für eine Vergrößerung des Schulgebäudes für den Fall in Aussicht genommen ist, daß sich die Anstalt zu einer höheren Maschinenbauerschule entwickeln sollte. Die mit einem Kostenaufwande von 800 000 Mark erbaute Schule wurde gestern in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Behörden der Benutzung übergeben. Dem Ernst der Zeit entsprechend hatte man von einer Freier abgesehen. Die räumlich und technisch musterhaft eingerichtete Anstalt bietet Raum für 120 Schüler.

Rekrutenvereidigung. Heute Mittag fand die Vereidigung der Rekruten der hiesigen Truppenteile statt. Nach feierlichen Gottesdiensten für die einzelnen Konfessionen in der St. Antoniuskirche, der Matthäuskirche und der Synagoge am Börneplatz zogen die jungen Soldaten nach dem Hofe der Odeonsuferne. Hier wurden sie inzwischen auf die vom Stellvertretenden kommandierenden General abgeholtte Fahne und zwei Geschütze durch den zuständigen Gerichtsoffizier vereidigt.

Eine Frankfurter Ringbahn. In der am Montag stattgehabten Hauptversammlung des Bezirksvereins Nordost teilte der Vorsitzende Rektor Schüttler mit, daß man vorgeschlagen habe, die Straßenbahnlinien 12 und 14 zu einer Ringbahn auszubauen. Wenn es zur Ausführung dieses mit unerheblichen Kosten verbundenen Projekts komme, so würde eine Verbindung des Ostens mit Bornheim und dem Westen vorhanden sein. Es sind früher schon ähnliche Ringbahnprojekte ausgetauscht, doch dürfte dieser Vorschlag die größte Aussicht auf Verwirklichung haben.

Vaterländischer Vortragsabend. Am Donnerstag abend 8 Uhr findet im großen Saale des Kaufmännischen Vereins ein vaterländischer Vortragsabend zum Besten der Cassa-Lothringer und der Ostpreußen statt. Notar Dr. Klein, Reg. der bei der Luftschifferabteilung im Felde steht, spricht über „Die Cassa-Lothringer und der Weltkrieg“, Dr. Müllie, Frankfurt a. M., hält einen Vortrag mit Versuchen „Aus dem Gebiete der Zahlen“.

Möblierte Zimmer gesucht. Die Militär-Umquartierungsstelle bittet uns, folgendes mitzuteilen: In einem Aufsat wird suchen an die Bürger Frankfurts die Bitte gerichtet, Quartiere zur Unterbringung der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen kostenlos oder gegen einen Zuschuß zu den Unkosten zur Verfügung zu stellen. Außer diesen Quartieren werden aber noch möblierte Zimmer auf vorzugsweise ein bis zwei Nächte benötigt. Es soll dafür bezahlt werden: 1,20 Mk. pro Bett für Uebernachtungen einschließlich guter und reichlicher Morgenskost. Die Angebote auch für diese Zimmer sind durch Postkarte an die Militär-Umquartierungsstelle, Pariser Hof, Schillerplatz 5-7 zu richten. Die Angebote müssen enthalten: genaue Angabe von Namen, Wohnung, Stockwerk, Zahl der Zimmer und der Betten. Von persönlichen Anmeldungen wolle man absehen. Die bereits für militärische

Umquartierung bei der Stelle angemeldeten Zimmer müssen für diesen Zweck neu angemeldet werden.

Befangene russische Offiziere. Unter starker militärischer Bedeckung trafen vorgestern mittag auf dem Hauptbahnhofe 140 gefangene russische Offiziere und 30 Soldaten ein. Bei dem Transport befanden sich auch zwei kommandierende Generale. Unter den Offizieren waren alle Waffengattungen und alle Völker Russlands vertreten. Man sah Kosaken, Sibirier, Kaukasier und vielfach auch schilpägige Mongolen. Da diese Leute bereits im August gefangen wurden, ist die Anwesenheit der zahlreichen Asiaten unter dem Trupp ein weiterer Beweis für die von Russland schon seit langen Monaten betriebenen Kriegsvorbereitungen. Während ihres zweitägigen Aufenthaltes wurden die Gefangenen in einem der Wartefälle gespeist. Die Offiziere mußten sich selbst betätigen, die Mannschaften erhielten Kindswärtschen und Kartoffelsalat, später Kaffee. Um zwei Uhr wurde der ganze Transport einem süddeutschen Gefangenenlager zugeführt.

Darlehensschwindel. Der 36-jährige aus Sindlingen gebürtige Agent Christian Bender, der früher in Höchst eine Zimmerei besaß, war auf die schiefe Ebene geraten und wegen Betrugs ins Zuchthaus gekommen. Die 2 1/2 Jahre, die er dort verbüßte, besserten ihn nicht, denn im Frühjahr ds. Jrs. betrog er zahlreiche Einwohner Sindlingens, Höchstheims, Keltheims und Nauheims. Er verfolgte dabei die altbewährte Methode, sich als Darlehensvermittler aufzuspielen, der kapitalträchtige Hintermänner und ein Bankinstitut hinter sich habe, das förmlich darauf brenne, sein Geld gegen angemessenen Zinssatz unter die Menschheit zu vertuen. Tatsächlich stand Bender auch mit einer Bankfirma in Verbindung und zwar der Straßburger Volksbank, einem Institut von mehr als fragwürdiger Beschaffenheit, sitzt doch sein Direktor, wie in einer jetzt stattgehabten Strafkammerverhandlung der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Gaebler erwähnte, als politisch verdächtig in Straßburg in Haft. Wie Bender selbst zugibt, habe die Bank, so weit ihm bekannt, nur in einem einzigen Fall ein Darlehen gewährt. Bender, der durch ein Inserat mit der Bank in Berührung kam, und der selbst ein sehr fleißiger Inserent war, operierte mit den gedruckten Formularen der Bank. In diesen Darlehensanträgen standen allerhand reizvolle Dinge für den Nichtkapitalisten, so u. a. daß Darlehen von 50 bis 2000 Mark gegeben würden und sich die Höhe des Darlehens nach der Kreditfähigkeit des Darlehensnehmers richtete. Bender wandte sich mit Vorliebe an Leute, die Hypothekengelder benötigten, weil bei diesen noch am meisten zu holen war. Für Informationskosten, Unkosten usw. mußten sie Gebühren bis zu 50 oder 100 Mark entrichten, je nach der Höhe der Darlehenssumme. Natürlich sahen die Leute nie einen Pfennig wieder, noch bekamen sie das Darlehen. Bender gab die Aufträge auf Darlehensbeschaffung meist gar nicht weiter. Bender wurde wegen fortgesetzten Betrugs zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Geburtstagsfeier. Am 28. September war der Buchdrucker und Schriftsetzer Jakob Faber 41 Jahre alt geworden. Aus Anlaß des Wiegenfestes begab er sich morgens um halb 10 Uhr in eine Wirtschaft und zechte wader drauf los. Er behauptete, er habe auf einen Bekannten warten wollen, der ihm zu einer Stelle verhelfen sollte. Faber sprach wader dem Gerstenstau zu und erklärte, wenn er das zehnte Glas vorgelegt bekomme, werde er zahlen. Die Summe wurde rund, aber das Geburtstagskind berappte nichts. Die Gäste, die eintraten, der Kellner, die Wirtin und der Wirtsohn wurden von ihm zum Mittrinken eingeladen. Als es halb 11 Uhr abends geworden war, erklärte das angefaulste Geburtstagskind, es werde die inzwischen auf acht Mark angelaufene Rechnung demnächst bezahlen. Faber wollte seinen Namen nicht nennen, als er vom Wirtsohn danach gefragt ward. Nun spazierte man mit ihm zur Polizei, wo sich bald ergab, daß das Sündentagelied des Verhafteten ausschließlich aus Zechprellereien bestand. Die Strafkammer verurteilte den splendiden Gast zu vier Monaten Gefängnis.

Unserem geistigen Bericht über den am Sonntag im Saale des Turnvereins „Vorwärts“ gehaltenen Vortrag des Herrn Pfarrer Dr. Schwarzlose über „Eine Liebesgabenfahrt nach dem Kriegsschauplatz“ tragen wir nach: Die Nachfrage nach Karten war so groß, daß der Saal lange vor Beginn des Vortrages überfüllt war. Hunderte mußten auf den Genuß verzichten; leider auch solche, die wohl Karten hatten, aber zu spät kamen. Um allen gerecht zu werden, wird der Redner am 15. er. über „Zwei Liebesgaben nach den Vögeln“ sprechen. Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben. Nicht benutzte Eintrittskarten für den 1. November können gegen solche für den neuen Vortrag umgetauscht werden.

Schwerer Unfall. In der Goethestraße geriet ein 13-jähriger Schüler mit seinem Rade zwischen einen Brotwagen und einen Straßenbahnwagen. Er wurde erheblich gequetscht und wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo an ihm eine Operation vorgenommen werden mußte.

Das Messer. Am Südbahnhof gerieten in der letzten Nacht zahlreiche Personen in eine Schlägerei, bei der das Messer die Hauptrolle spielte. Ein Kaufmann erhielt schwere Verletzungen und blieb bewusstlos liegen. Er wurde später gefunden und in ärztliche Behandlung gegeben.

Fund. Als gefunden wurde abgegeben ein hoher Geldbetrag in Papiergeld. Eigentumsansprüche können auf dem Fundbureau des lgl. Polizei-Präsidiums, Hohenzollernplatz 11, gemacht werden.

Gasinstallationsartikel. Seit einiger Zeit gehen in hiesiger Stadt wieder Verkäufer herum, welche mit sogenannten „Gascompressoren“ und „Preßregulatoren“ häusieren und es hierbei mehr auf den Geldbeutel der Hausfrauen, wie auf sparsames Licht abgesehen haben. Man vergleiche auch eine diesbezügliche Warnung im Inseratenteil.

Schwindlerin. Am 3. November nachmittags ist von der Kriminalpolizei die gemeingefährliche Warenauswärtigerin Anna Hill festgenommen worden, vor der das Publikum zuletzt vor einigen Tagen in der Presse gewarnt wurde. Sie trat unter dem Namen Fr. Dr. Weber, Berner, Ost, Marg, Lenders und Fr. Färber, Aergin

vom städt. Krankenhaus, auf und hat es verstanden, Geschäfte aller Art um Waren zu prellen. Auch von mehreren auswärtigen Polizeibehörden, Mainz, Homburg, Wehrbrich wurde die Hill wegen gleichartiger Schwindeltaten gesucht.

Bermischte Nachrichten.

Höchst a. M., 3. Nov. Mit Genehmigung des Justizministeriums wurde das alte Amtsgerichtsgebäude für 80 000 Mark an den Privatmann J. Allendorf verkauft.

Gattersheim, 3. Nov. Im Orte ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Infolgedessen wurde die Ortsperre angeordnet. Auch aus den Nachbarorten Zeilsheim und Unterliederbach wird das Auftreten der Seuche gemeldet.

Eschborn, 3. Nov. Ein nachahmenswertes Beispiel gibt ein hiesiger begüterter Landwirt damit, daß er allwöchentlich einmal an bedürftige Angehörige hiesiger Kriegsteilnehmer Kartoffeln unentgeltlich verteilt.

Hörsheim, 3. Nov. Bei einem Militärtransport von Frankfurt nach Kassel kletterte ein Soldat auf das Dach eines Eisenbahnwagens. Plötzlich blieb er während der Fahrt an einem quer über die Weise gespannten Leitungsdraht hängen. Er wurde herabgeschleudert und blieb lebensgefährlich verletzt liegen.

Bad Orb, 3. Nov. Auf dem neuen Truppenübungsplatz wird nun auch ein Lager zur Unterbringung von gefangenen Kriegern eingerichtet. Die Vorarbeiten wurden einem Unternehmer übertragen, die Einrichtung der Baracken und der übrigen Gebäude wie auch die Herstellung der Wege haben die Gefangenen selbst zu vollziehen. Ferner sollen die Leute mit dem Ausroden der Baumstämme der großen bereits abgeholzten Waldungen beschäftigt werden.

Berlin, 3. Nov. Der „Circus Charles“ änderte seine bisherige Firma in „Zirkus Krone“, dem Namen des Direktors und Besitzers des Unternehmens. Diese Abänderung wurde beschlossen infolge der schmählichen Vorgänge in Frankreich und Belgien als eine Unterstützung der schätzenswerten Bestrebungen zur Reinigung unserer Sprache von allerlei Französeleien. Außerdem will die Pressekanzlei des Zirkus Krone bestrebt sein, in allen ihren Veröffentlichungen nach Möglichkeit Fremdwörter auszusparen. Der vormalige „Circus Charles“, welcher ein urdeutsches Unternehmen ist, trug diese Firma nach dem Todnamen des Direktors, mit welchem sich dieser in seiner Jugend schon in Frankreich und Belgien als hervorragender Löwenbändiger einen guten Ruf erworben hatte.

Bern, 3. Nov. Die Schweizerische Landesausstellung wurde gestern mit einer Feier offiziell geschlossen. Trotz der Kriegereignisse und der Mobilmachung der ganzen schweizerischen Armee hatte die am 15. Mai d. J. unter den besten Auspizien eröffnete Ausstellung einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die erwartete Besucherzahl von 3 Millionen ist erreicht worden. Bundesrat Schulthess spielte in seiner Rede auf die Kriegereignisse und die wirtschaftliche Krise an und richtete einen lebhaften Appell an die Einigkeit und an die Mitarbeiterschaft aller Klassen der Bevölkerung zur Vorbereitung der Zukunft des schweizerischen Landes.

Regiment Frankfurt. Für eine Sendung Liebesgaben unserer Stadtverwaltung an das 63. Artillerie-Regiment Frankfurt ist ein von dem Kriegsfreiwilligen Dr. Blokke verfaßtes Gebieth eingetroffen, welches wir unsern Lesern wiedergeben:

Der Stadt Frankfurt.

Weshalb Hoye, 21. Okt. 1914.
Wir saßen tief im Sand vergraben und lugten nach dem Feinde aus,
Da kam mit Euern Liebesgaben ein Gruß zu uns vom Heimatshaus.
Ein schwerbelad'ner Autofarren bracht vieles, was wir lang entbehrt:
Tabak und Grütze und Zigaretten, und jeder wurde reich beschert.
Die Frauen, die uns Binden strickten für unser fröstelndes Weib,
Die Genden uns und Hosen schickten, sie sollen hoch gepriesen sein.
Wir, die noch nicht zur Erde sanken von Frankfurt's stolzem Regiment,
Wir grüßen innig Euch und danken und unser ganzes Herz entbrennt:
Wir wollen treu uns weiter schlagen für Vaterlandes Ruhm und Ehr,
Durch Frankreich uns're Banner tragen „und ob die Welt voll Teufel wär“.
Vielleicht ist uns doch noch beschieden, daß, wenn das Christkind wiederkehrt,
Wir es empfangen, ernst, im Frieden am stillen heimatischen Herd.

Unterschieden hat der Batterie-Chef Hauptmann Jörn, Leutnant der Reserve Preibisch-Guthmann, Leutnant Böhler, Wachtmeister Otto und eine große Zahl Unteroffiziere und Mannschaften.

Schumann-Theater

Heute abends 8 Uhr:

„Kam'rad Männe“

Vaterländische Volkspoesie mit Gesang in 3 Akten von Jean Rena und Georg Ostrowski. Gesangstexte von Alfred Schönfeld. Musik von Max Winterfeld (Jean Silber).

Volks-Vorstellung: Rampstraße 35 Pl., Ball-n 55 Pl., Parkett, Tribüne Mk. 1.10. L...

Cafe Odeon Leipzigerstrasse 45 a

Täglich patriotische Konzerte

5597g

Inhaber B. Mix.

Für die Redaktion verantwortlich J. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei J. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Bürger Frankfurts!

Nach mehrmonatiger **Gefangenschaft in französischen Konzentrationslagern** werden in der nächsten Zeit viele Tausende von **deutschen** Frauen, Kindern und älteren Männern in ihr Vaterland zurückkehren. Lange Wochen schwerster Gefahren und Entbehrungen liegen hinter ihnen. Uns liegt die Sorge ob, ihnen während der wenigen Stunden und Tage, die sie hier in Frankfurt a. M. auf ihrer Durchreise verbringen sollen, Erfrischung und Unterkunft zu gewähren.

Hierzu brauchen wir:

die **kostenlose** Ueberlassung von Bürgerquartieren mit voller Verpflegung oder auch

die Bereitstellung von Quartieren gegen einen **Zuschuß** bis zu M. 2.— für Erwachsene und M. 1.50 für Kinder unter fünfzehn Jahren einschließlich voller Verpflegung.

Eile tut not, da der erste Zug mit Flüchtlingen schon in den nächsten Tagen eintreffen wird.

Anmeldungen werden **umgehend** mit **Postkarte** erbeten an die

Militär-Anquartierungsstelle, hier, Pariser Hof, Schiller-Platz Nr. 5-7.

Erforderlich ist:

1. genaue Angabe des Namens, der Wohnung und des Stockwerkes,
2. der zur Verfügung gestellten Zimmer und Bettenzahl,
3. der Erklärung ob die Hergabe unentgeltlich oder gegen Zuschuß erfolgen soll.

Frankfurt a. M., den 3. November 1914.

Rief von Scheunischloß,

Königlicher Polizeipräsident.

Voigt,

Oberbürgermeister.

Dr. Friedleben,

Geh. Justizrat, Stadtverordnetenvorsteher.

5660

Warnung.

Hausfrauen und Geschäftsleute laßt Euch nicht betören, kauft Gasinstallations-Artikel nicht von Hausierern, die sich einen Bestellzettel unterschreiben lassen! Solche Zettel enthalten Bedingungen, die, wenn der Besteller mit dem Gegenstand unzufrieden ist, aber rechtzeitige Kündigung verpasst, ihn doch zur Zahlung verpflichten. Anscheinend rechnen die betr. Verkäufer mit diesem Verpassen. Die Gegenstände sind meistens unverhältnismäßig teuer und leisten das Erwartete nicht. Also nicht unterschreiben!

Einige Jahre lang wurde das Publikum mit sogenannten Gasparern hereingelegt; nenerdings geschieht das mit „Gas-Kompressoren“ und „Regulator-Regulatoren“. Diese Apparate sind einfach „Regulierdüsen“. Ihr Einsetzen in Hängelichtbrenner ist zwecklos, denn moderne Hängelichtbrenner sind ja jetzt stets schon mit guten Regulierdüsen versehen. Man riskiert also, daß man die gute Regulierdüse durch eine minderwertige, vielleicht weniger gut eingestellte ausgetauscht bekommt. Das richtige und sparsame Brennen des Hängegasglühlichts ist durch genaue Einstellung der Regulierdüse bedingt. Davon versteht der verkaufende Hausierer wenig oder nichts; es kommt ihm nur darauf an, möglichst viele Bestellzettel unterschrieben zu bekommen. Der ganze Betrieb ähnelt dem einer Schwindelgesellschaft. Hereingefallene können aber nur dann von einer Anzeige wegen Betrugs Erfolg erwarten, wenn sie eine Vermögensschädigung durch Vorspiegelung falscher Tatsachen seitens des Verkäufers nachweisen können. Man kaufe also Gasinstallations-Artikel nie von unbekanntem Hausierern, sondern nur von einem bekannten Installationsgeschäft. Bei der Frankfurter Gasgesellschaft haben sich übrigens schon einige Geschädigte gemeldet; sie ist bereit Rat zu erteilen. 5667

Medizinal-

Lebertran, Meyer, kalt geklärt, beste Importmarke, fast geschmacklos, von Erwachsenen und Kindern bevorzugt, Flasche M. 0.85 u. 1.25.

Pfefferminz-Lebertran, wohlschmeckend, selbst bei empfindlichen Personen keinen Widerwillen erregend, Flasche M. 0.85 u. 1.50.

Lebertran-Emulsion, stets frisch. 5599

Lecithin-Lebertran, Emulsion, Kräftigungsmittel I. Ranges

empfehlen als Spezialität die

Bock-Apotheke

Leipzigerstr. 63. Telefon Taunus 13. Versand nach Auswärts!

Am Eichenloh

(Sinnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. **Wohnungsgesellschaft m. b. H.** Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12) Telefon 4686, Amt Hanja. 5659

Verfekte Köchin wohnt **Basaltstraße 10, 1. Stock** Hufe. 5469

Feinste holländische Angel-Schellfische

Cabliau im Anschnitt,
Merlans per Pfd. 30 Pfg.
Lebende Spiegelkarpfen per Pfd. 1 M.
Kieler Bücklinge Kieler Sprossen frisch geschossene

Hasen

ohne Vorderläufe per Stück 3 M.
Rehrücken Rehkeulen sehr preiswert. 5970
Hasenragout

William Krause

Leipzigerstrasse 11. Tel. Amt Taunus 2383.

Junges sauberes Mädchen sucht Stellung. Kleine Seestraße 16, 2. Stock. 5632

Junge saubere Frau sucht **Monatsstelle nachmittags**. Offerte unter J. F. an die Exped. d. Blattes. 5633

Junge, nicht unter 12 Jahren, für **Nachmittags** für Gänge gesucht. Adalbertstraße 19, Schuladen. 5634

2 Zimmerwohnung in ruhigem Hause von kinderl. Ehepaar per 1. Dez. ges. Offerte mit Preis unter W. R. a. d. Exp. d. Bl. 5660

2 Zimmerwohnung mit **Bad**, **Mansarde**, per sofort zu vermieten. **Basaltstraße 10**. 5267

Geschäftsklokale zc.

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

2 Läden mit Wohnung preiswert zu vermieten. Große Seestraße 21. 5283

Laden mit 1 Zimmer eventl. auch als Wohnung an ruhige Leute billig zu vermieten. Näh. Kiesstraße 38, part. 5559

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremplstraße 21, part. 5662

Werkstätte zu vermieten. Schönhofstraße 13. 5333

Große helle Werkstatt, 32 Qm sofort zu vermieten. Adalbertstraße 24, I. 5435

Stallung und Remise, evtl. für Lager geeignet, zu verm. Sinnheimerstr. 22. 5216

Stallung m. Remise per sofort zu verm. Adalbertslandstraße 34, 1. Stock. 5663

Zimmer zc.

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm., eventl. auch mit guter Pension. Domburgerstr. 28, III. Iffs. **Blauk**. 5074

Schön möbliertes Zimmer mit Schreibtisch preiswert zu vermieten. Schloßstraße 113, 1. Stock. 5296

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. **Wildungerstraße 15, 1. St.** 5520

Leeres Zimmer, separat, mit Keller, Wasser, Herd, zu vermieten. Näheres **Jordanstraße 75, 1. Stock links**. 5524

Einj. möbl. Zimm. u. Schlafst. an Wdh. od. Arb. bill. zu verm. **Frühlingerstr. 32**. 5535

2 schön möblierte Zimmer billig zu vermieten. **Rauheimerstraße 2, 3. St. Iffs.** 5536

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm. **Landgrafenstraße 20, Stb. 3. Stock**. 5537

Möbliertes Zimmer billig zu vermieten. **Schloßstraße 85, 2. Stock**. 5560

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermieten. **Kreuznacherstraße 43, 4. St.** 5561

Leeres Zimmer zu vermieten. **Bredowstraße 8, part. links**. 5563

Gr. Zimmer mit sep. Eingang leer oder möbl. zu verm. **Rauheimerstraße 26**. 5572

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Rauheimerstraße 20, 3. Stock**. 5576

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. **Große Seestraße 14 a, 3. Stock**. 5594

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. **Marburgerstraße 20, 3. St. rechts**. 5595

Schöne möblierte Mansarde zu vermieten. **Domburgerstraße 28, 2. St. links**. 5596

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. **Am Weingarten 7, 1. Stock rechts**. 5607

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Gremplstraße 21 part.** 5652

Möbliertes Zimmer und Mansarde billig zu vermieten. **Adalbertstraße 19, 2. Stock I.** 5653

Freundl. möbl. Zimmer mit Schreibtisch billig zu vermieten. **Bietenstraße 13, p.** 5668

Leeres Zimmer, im 1. Stock, mit Ofen an ein solches Fräulein pr. Mon. 10 M. z. verm. **Gremplstr. 5, 2. St. r.** 5654

Schön möbliertes Mansardenzimmer zu vermieten. **Gr. Seestraße 18, I. r.** 5655

Schlafstelle, pr. Woche 1.50 zu vermieten. **Leipzigerstraße 78, I.** 5656

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. **Kohmerstraße 3, p. r.** 5669

Möblierte Mansarde mit Ofen zu vermieten. **Jordanstraße 89, Pfläfer**. 5664

Gut möbl. Mansardenzimmer billig zu vermieten. **Diemelstr. 10, II. r.** 5665

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftsklokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Versteigerungen durch die bei dem Königl. Amtsgericht in Frankfurt a. M. angestellten Gerichtsvollzieher

im Versteigerungslokal **Frühlingerstraße 18**. 5665

Am **Donnerstag, den 5. November 1914** werden öffentlich versteigert:

nachmittags 3 Uhr durch den Gerichtsvollzieher **Will** zwangsweise:

1 Piano, 1 Labeneinrichtung, 2 Kleiderschränke, 1 Divan u. a. m.

nachmittags 3 1/2 Uhr durch den Gerichtsvollzieher **Walther** zwangsweise:

1 Spiegelschrank, 1 Canape, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, 1 Waschkommode und 2 chinesische Sofen.

Städtische Sparkasse

Frankfurt
Hauptstelle:

am Main.
Paulsplatz No. 9.

Postcheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuß 3 1/2 %

bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersspargasse. — Haussparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtssparen.

— Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postcheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postcheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparere und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben**. 5255

F. KAUFMANN & CO.

Buchdruckerei

Leipzigerstr. 17 Frankfurt a. M. - West Tel. Taunus 4165

Anfertigung von Drucksachen aller Art.

Bockenheimer Anzeiger

Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse 17.

Gut erhalt. gebr. Füllöfen billig zu verkaufen. **Adalbertstraße 3 a, 2. St.** 5658

Alte Herrenkleider sehr billig abzugeben. **Herzfelderstraße 17, 3. Stock**. 5657

Trauerhüte

alte werden umgearbeitet und neue in Auswahl. **Am Weingarten 10 I. St.** 5661